

## Polizeimeldung

## Verkehrsunfälle mit Sachschaden

In Schaan und Vaduz ereigneten sich am Donnerstag zwei Verkehrsunfälle, bei denen Sachschaden entstand. Beim Verkehrsunfall in Schaan war wortwörtlich kein Durchkommen mehr. Gegen 13.30 Uhr fuhr ein Autolenker auf der Nebenstrasse in der Specki in westliche Richtung. Da sich aufgrund des geschlossenen Bahnübergangs eine Kolonne bildete, überholte er diese auf der Gegenfahrbahn, um anschliessend links in die Hauptstrasse Im Bretscha abzubiegen und in



Richtung Zentrum zu fahren. Eine Autofahrerin hatte die gleiche Idee und scherte ebenfalls aus der Kolonne aus. Dabei kam es innerhalb des Einmündungsbereichs zur Kollision der beiden Fahrzeuge und einem weiteren, welches sich zuvor in der Kolonne befand.

In Vaduz war ein Autofahrer gegen 17 Uhr auf der Landstrasse in südliche Richtung unterwegs, als er das verkehrsbedingte Anhalten des Fahrzeuges vor ihm zu spät bemerkte und mit diesem zusammensties. (lpfl)

## Tierschutzhaus

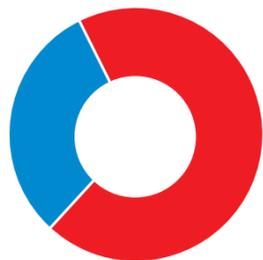
## Kater aufgefunden: Bitte melden

Dieser junge Kater wurde schon seit längerer Zeit in Triesen aufgefunden und ist bei der FINDERIN. Falls der junge Kater erkannt wird, wird gebeten, sich im Tierschutzhaus Schaan unter Tel. 239 65 65 oder info@tierschutzverein.li zu melden.



## Umfrage der Woche

**Frage:** Könnten Sie sich eine Koppelung des Pensionsalters an die durchschnittliche Lebenserwartung vorstellen?



Aktueller Zwischenstand von gestern Abend: 669 Teilnehmer. Jetzt mitmachen auf: [www.vaterland.li](http://www.vaterland.li)

## Impressum

Herausgeber: Vaduzer Medienhaus AG

Geschäftsführer: Daniel Bargetze

Chefredaktor: Patrik Schädler (sdp)

Druck: Samedia Partner AG, 9469 Haag

Adressen:

Vaduzer Medienhaus AG, Postfach 684, 9490 Vaduz

Tel. +423 236 16 16, Fax +423 236 16 17.

Redaktion: Tel. +423 236 16 16, E-Mail: [redaktion@vaterland.li](mailto:redaktion@vaterland.li), [sport@vaterland.li](mailto:sport@vaterland.li)

Inserate: Tel. +423 236 16 63, Fax +423 236 16 17, E-Mail: [inserate@vaterland.li](mailto:inserate@vaterland.li)

Abonnementdienst: Tel. +423 236 16 61, E-Mail: [abo@vaterland.li](mailto:abo@vaterland.li)

Internet: [www.vaterland.li](http://www.vaterland.li)

Heute kein Vaterland im Briefkasten?

Dann rufen Sie von Montag bis Freitag, 7.30 – 10.00 Uhr, unsere Abo-Hotline unter +423 236 16 61 an. Nachlieferung erfolgt bis mittags.

Vaterland

# «Wir sind zu wenige, um alles abzudecken»

Hebammen können eine grosse Unterstützung für belastende Familien sein. Doch nicht immer kommt die Hilfe dort an, wo sie sollte.

Manuela Schädler

Der Hebammenmangel ist nicht nur in Liechtenstein ein Thema. Auch in der Schweiz und Deutschland gibt es zu wenige Hebammen, um den Bedarf abzudecken. (Siehe Kasten). Laut einer Studie der Sophie von Liechtenstein Stiftung zum Thema «Frühe Hilfen», welche im Frühling veröffentlicht wurde, konnten im Jahr 2017 nur 72 Prozent aller frischgebackenen Mütter durch eine frei praktizierende Hebamme nachbetreut werden. Die Situation spitzt sich vor allem in der Ferienzeit im Sommer zu. Die Mütter- und Väterberatung des Roten Kreuzes hat aus diesem Grund ihr Angebot ausgeweitet und bietet nun auch Hausbesuche an, um die Situation zu entschärfen. Die Zusammenarbeit unter den Hebammen und mit der Mütter- und Väterberatung ist laut der Hebamme Barbara Riedener-Büchel sehr gut. Trotzdem würden Frauen auf der Strecke bleiben. «Wir arbeiten alle mehr, als wir müssten. Aber wir sind zu wenige Hebammen, um alles abzudecken zu können und müssen auch absagen», sagt sie.

## Viele Fragen kommen erst zu Hause auf

Eine frei praktizierende Hebamme leistet wertvolle Arbeit. Sie hilft nicht nur bei der Säuglingspflege, sondern hat ein offenes Ohr für Sorgen und Fragen der Eltern. Seit der Einführung der Fallpauschale in der Krankenhausfinanzierung hat sich der Krankenhausaufenthalt der Frauen nach der Geburt auf zwei bis drei Tage verkürzt. Eine Zeitspanne, die knapp genügt, das umfangreiche medizinische Programm rund um eine Geburt abzuwickeln. Nach drei Tagen ist die hormonelle Umstellung mit ihren psychischen Belastungen voll im Gang, der sogenannte Babyblues setzt häufig erst zu Hause ein, und es gibt oft Stillprobleme, die im Spital nicht mehr behoben werden konnten. Die Arbeit der Hebamme ist daher noch wichtiger geworden. «Die Probleme und Fragen daheim unterscheiden sich zu je-



Eine Hebamme ist auch eine psychische Unterstützung für Eltern.

Bild: istock

nen während des Spitalaufenthalts», weiss Barbara Riedener-Büchel. Gerade für belastete Frauen, die besonders unruhige Kinder, Schreibabys etc. haben, ist eine sofortige ambulante Hebammenbetreuung auch nach der Geburt dringend notwendig. «Wenn der Vater nicht zu Hause, unkooperativ oder abwesend und auch sonst wenig familiäre Unterstützung vorhanden ist, kann die Situation der Wöchnerin und des Kindes gefährlich entgleisen», hält die «Frühe Hilfen»-Studie fest.

## Eine frühe Überweisung der Ärzte könnte viel bewirken

Wie die Studie aufzeigt, haben die Frauenkliniken allerdings Mühe, bei allen belasteten Frauen die Nachbetreuung durch eine Hebamme sicherzustellen. Besonders, wenn die Frau selbst keine Hebamme organisiert hat. «Gerade Frauen mit mehrfacher Belastung suchen oft keine oder sehr spät eine Hebamme für die Betreuung nach dem Spitalaustritt», schreiben die Liechtensteiner Hebammen in einer Stellungnahme. «Wenn aber die Pflegefachfrau vom Spital mit uns zu, auch wenn wir bereits aus-

gebucht sind. Da wir dann die Dringlichkeit sehen», halten sie weiter fest. Da alle werdenden Mütter von Gynäkologen betreut werden, könnte laut den Hebammen eine frühe Überweisung oder ein Hinweis der Ärzte auf das Angebot schon viel bewirken.

## Hindernisgrund Pikettgeld

«Meldet sich die werdende Mutter bei uns, bedeutet dies, dass wir alle ihre Fragen auch während der Schwangerschaft beantworten und in Bereitschaft für sie da sind», so die Hebammen. Diesen Bereitschaftsdienst während der Schwangerschaft und für die Zeit um und nach der Geburt müssen die Frauen mit einem Pikettgeld von 120 Franken selbst bezahlen. «Für sozial schwache Familien ist dies ein Hindernisgrund, eine Hebamme in Anspruch zu nehmen. Obwohl diese Frauen dringend eine Hebamme bräuchten.»

In der Studie der Sophie von Liechtenstein-Stiftung wird ebenfalls festgehalten, dass das Pikettgeld eine gravierende Fehlsteuerung darstellt. Laut den Hebammen wäre es eine Lösung für die Frauen, wenn die

Gemeinden die Kosten decken würden – so wie es einzelne Gemeinden über dem Rhein, wie Buchs oder Gams, bereits praktizieren. «Zum Beispiel mit einem Gutschein, den sie einlösen könnten.» Der Bereitschaftsdienst ist nicht mit den Hausbesuchen zu verwechseln, von denen zehn Konsultationen die Krankenkasse bezahlt.

## Familienportal.li: «Ein grosses Ärgernis»

Die Hebammen kritisieren allerdings auch die Neugestaltung der Internetseite familienportal.li, die von der liechtensteinischen Regierung betrieben wird. «Das ist ein grosses Ärgernis für uns», schreiben sie in der Stellungnahme. Die neue Gestaltung möge zwar jugendlich, modern und schön sein, jedoch würden liechtensteinische Inhalte fehlen. «Es handelt sich nur noch um eine Verlinkung der unterschiedlichen Homepages. Zum Beispiel wird das Hebammenangebot nicht vollumfänglich aufgezeigt. Es ist traurig, dass die Ressourcen zur fachmännischen, journalistischen Betreuung dieser Homepage nicht ausreichend gegeben sind. So finden Eltern und Anbieter nicht zueinander.»

## Unregelmässige Arbeitszeiten und grosse Belastung

Der Hebammenmangel beschäftigt nicht nur hierzulande. In Deutschland beispielsweise betreut eine Hebamme im Schnitt 90 Geburten pro Jahr. In der Schweiz ist die Situation etwas komplizierter, weil national keine Zahlen erhoben werden, wie das Nachrichtenportal «Watson» berichtete. Trotzdem sagt Andrea Weber, Geschäftsführerin des Schweizerischen Hebammenverbandes: «Die Ökonomisierung hat auch vor-

dem Gebärsaal nicht haltgemacht. Und das Personal ist nun mal am teuersten.» Tiefe Löhne und die steigende Arbeitsbelastung könnten Gründe für den Hebammenmangel sein. Die Erhebung aus Deutschland zeigt: «Immer mehr Hebammen arbeiten wegen der hohen körperlichen Belastung Teilzeit.»

Dies bestätigt auch die Liechtensteiner Hebamme Barbara Riedener-Büchel. «Es ist ein Knochenjob mit grosser Be-

lastung und unregelmässigen Arbeitszeiten.» Das könnte auch viele junge Leute abschrecken, den Beruf zu erlernen. «Er müsste attraktiver gemacht werden. Denn es ist eine sinnvolle Arbeit. Trotz der Belastung liebe ich meinen Job, wo man immer wieder Bestätigung erfährt und etwas der Gesellschaft zurückgeben kann», so die Hebamme. Auch die Studie der Sophie von Liechtenstein Stiftung kommt zum Schluss,

dass ein gesundheitspolitischer Bedarf besteht, das Hebammenwesen in Liechtenstein neu zu organisieren. Unter anderem soll dieses in die medizinische Versorgungsplanung aufgenommen werden und die Hebammen sollen als Berufsgruppe organisiert werden. Weiters sollen Anreize für Hebammen mit klinischen Erfahrungen geschaffen werden, um in Liechtenstein frei praktizierende Hebammen zu werden.